

Kleine Anfängerin-Story

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 11

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dieter Schertlin

Kleine Anfängerin-Story

In dem Einkaufs-Center herrscht Stossbetrieb. Vor dem halben Dutzend Kassen stauen sich zwei bis drei Meter lange Kolonnen. Nur an einer scheint es rasch zu gehen; es warten bloss zwei Kundinnen davor, die erst noch mit leicht beladenen Einkaufskörben. Ich nutze die scheinbare Chance und schliesse mich an. Das Lächeln der noch sehr jungen Verkäuferin ist ein wenig unsicher, aber liebenswert und hell. Das Gesicht der älteren Dame neben ihr ist hingegen böse und ungeduldig. Die Kasse scheint blockiert – bis eine andere der Verkäuferinnen zu Hilfe kommt und einen anscheinend dichten Zahlenknoten entwirren hilft.

Dann leuchten die grünen Zahlen wieder auf, langsamer als an den andern Kassen, mit Stockungen dazwischen, doch immerhin eine um die andere. Von neuem ein Lächeln der Verkäuferin, mit Tapferkeit darin und dem Willen, sich nicht unterkriegen zu lassen. Hinter mir scheinen sich die Leute wieder anzustauen. Aber als ich mich umdrehe, sehe ich zwei oder drei zur nächsten Kasse gehen, auch wenn dort eine längere Warteschlange ansteht. Ihnen und auch anderen Kundinnen oder Kunden passt es offenbar gar nicht, dass da eine Anfängerin den Kassendienst macht.

Ich muss an meine weit zurückliegenden Autofahrstunden denken und an das Blinken oder Hupen hinter mir. Auch bei mir geht es langsam, als meine Ware eingetippt wird. Doch warum böse sein? Das Bemühen einer sehr jungen Verkäuferin, nicht die Nerven und die Freundlichkeit zu verlieren, scheint mir wichtiger als das Drängen von Menschen, die auch beim Einkaufen hastig durchs Leben gehen.



Gleichungen

Dies ist doch, ehrlich und offengestanden, unser Leitmotiv und Wunschtraum, wo immer es etwas zu teilen gibt: Jedem gleich viel – aber mir ein bisschen mehr! *Boris*

Apropos 1984

Was George Orwell und sein Verleger sich bei aller Horrorvision nicht vorstellen konnten: Die Art, wie der 1948 geschriebene Roman 36 Jahre später ausgeschlachtet und vermarktet wird. *pin*

Der Beweis

Der beste Beweis für Toleranz ist eine goldene Hochzeit.

Schlaflosigkeit

Ein Mann klagte über Schlaflosigkeit. «Sogar Schafe zählen nützt nichts. Ich habe zehntausend Schafe gezählt, sie geschoren, aus ihrer Wolle Kleider gemacht, in die Stadt gebracht, und habe an dem Geschäft 21 Pfund verloren und deshalb eine Woche lang überhaupt nicht mehr geschlafen.»

Gastronomie

Neue Küche, alte Küche, sei es, wie es sei: viele Köche verderben den Brei. Aber wer will schliesslich heute noch Brei essen! Hauptsache, jeder findet, was ihm schmeckt. Dabei haben wir von Joule und Kalorien noch nicht einmal gesprochen. Sprechen wir doch lieber von herrlichen Orientteppichen: die findet man immer noch in reichster Auswahl bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich.

Werner Reiser

Kurznachruf

Er war Vegetarier bis zur Selbstzerfleischung.